

WESER KURIER



TAGESZEITUNG FÜR BREMEN UND NIEDERSACHSEN

WEIHNACHTEN, 24./25./26. DEZEMBER 2018 | 74. JAHRGANG | NR. 299 | EINZELPREIS 1,60 €



Der Davidstern ist der Schlussstein der St. Johann-Kirche in Bremen.
FOTO: FRANK THOMAS KOCH

Allumfassend behütet

VON IRIS HETSCHER

Als jetzt die Renovierungsarbeiten an der Propsteikirche St. Johann im Schnoor abgeschlossen wurden, freute die Gemeinde sich über das schicke Gotteshaus, aber auch über eine Wiederentdeckung. Den hinteren Teil des Deckengewölbes zierte als Schlussstein ein rot-goldener Davidstern, dieser war nun deutlicher zu erkennen als vorher. Ein Schlussstein hat laut Daniel Meier, Pressesprecher des Katholischen Gemeindeverbands, eine besondere Bedeutung. Er werde in ein Gewölbe eingesetzt, das sich durch seine Art der Konstruktion selbst trägt. Der Schlussstein spielt wortwörtlich eine tragende Rolle. „Bei einem Menschen würde man sagen, dass er eine große Verantwortung hat“, erläutert Meier. Der Davidstern weist in die Entstehungszeit der Kirche, ins 14. Jahrhundert. Im Spätmittelalter galt das Hexagramm in allen drei monotheistischen Weltreligionen als Talisman. Benannt ist das Symbol nach König David, der im Judentum, im Christentum und im Islam bekannt ist. David war laut biblischen Quellen König von Juda und Israel im ersten Jahrhundert vor Christus und er verfasste viele Psalmen. David soll sich mit einem Hexagramm auf seinem Schild vor Angreifern geschützt haben – weil es der Legende nach mit der

Macht Gottes verbunden ist. Aus Davids Dynastie werde zudem einst der Messias hervorgehen, hieß es. Von daher galt der Davidstern im Mittelalter auch als Zeichen für Jesus Christus, wie man auch an dem Weihnachtslied „Tochter Zion“ ablesen kann: „Hosianna, Davids Sohn, sei gegrüßet, König mild.“ Das Symbol des Judentums war lange Zeit die Menora, der siebenarmige Leuchter. Das änderte sich erst mit der Aufklärung – die seit Jahrhunderten diskriminierten Juden erhofften sich endlich gesellschaftliche Anerkennung und wählten den Davidstern als ein selbstbewusstes religiöses Erkennungszeichen. Nach der Pervertierung des Symbols durch die Nationalsozialisten schmückt der Davidstern heute stolz die Flagge des Staates Israel. Doch auch seine inzwischen in den Hintergrund gerückte Bedeutung als religionsübergreifendes Schutzzeichen verdient es, stärker in den Fokus gerückt zu werden – was eignet sich dafür als Anlass besser als das Friedensfest Weihnachten? Der Schlussstein in St. Johann wurde von den Nationalsozialisten nicht entdeckt, auch nicht der große gemauerte Davidstern, der die Fassade des gotischen Backsteinbaus ziert, erzählt Propst Martin Schomaker. Offenbar hat einfach niemand nach oben geschaut, gen Himmel.

ANZEIGE

Late Night SHOPPING Tage
27.-29.12. Bis 22 Uhr
Mit dem größten Vergnügen!
dodenhof
Die ShoppingWelt

THEMA

Das Geschäft mit dem Glauben 3

Das Christentum schreibt in Südkorea eine Erfolgsgeschichte. Mehrere der größten Kirchen der Welt stehen hier. Sie machen mit dem Glauben Geschäft und Politik, gegen Steuern und den Sozialstaat.

POLITIK

Bedford-Strohm fordert mehr Gerechtigkeit 4

„Es ist Zeit für mehr Gerechtigkeit“, stellt der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland, Heinrich Bedford-Strohm, im Weihnachts-Interview mit dem WESER-KURIER fest.

VERMISCHTES

Viele Tote bei Tsunami in Indonesien 7

Eine Tsunami-Katastrophe in Indonesien hat nach offiziellen Angaben über 200 Menschen das Leben gekostet und schwere Schäden angerichtet.

BREMEN

Die Rettung der Aale 9

Fischer bringen abwandernde Aale auf dem Landweg an die Nordsee-Küste, damit sie nicht in Rechen und Turbinen der Wasserkraftwerke Schaden nehmen.

Liebe Leserinnen, liebe Leser, Verlag und Redaktion wünschen Ihnen frohe Weihnachten. Der nächste WESER-KURIER erscheint am Donnerstag, 27. Dezember.

KOPF DES TAGES

Henner Flügger



Von Zuversicht und Liebe spricht Pastor Henner Flügger an diesem Heiligabend, wenn er im festlich erleuchteten St.-Petri-Dom ab 15 Uhr im Gottesdienst mit Krippenspiel predigt. Er steht an dieser Stelle stellvertretend für die

vielen Bremer Pastorinnen und Pastoren, die die Weihnachtsmessen leiten. NIW

RUBRIKEN

Familienanzeigen	13
Fernsehen	18-20
Lesermeinung	6
Rätsel & Roman	17
Tipps & Termine	12

WETTER

Tagsüber	Nachts	Niederschlag
5°	2°	20%

Mal Sonne, mal dicke Wolken
Ausführliches Wetter Seite 8

H 7166 • 28189 BREMEN

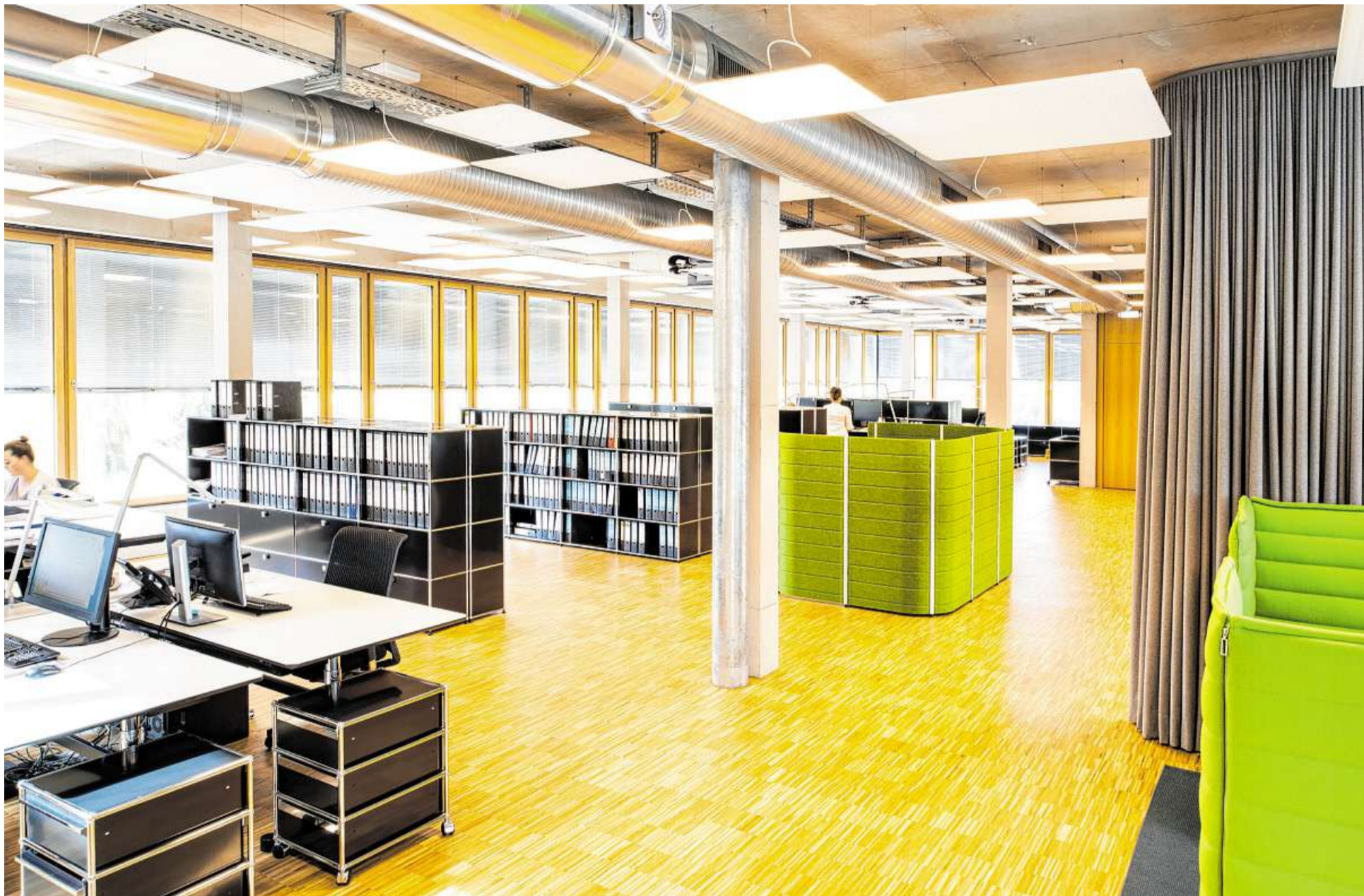


4 194176 301606

1 005 2

BÜRO, BÜRO (6): WIE UNTERNEHMEN HEUTE UND IN DER ZUKUNFT IHRE ARBEIT ORGANISIEREN

Heu im Haus



Eines der Gruppenbüros bei Paneuropa. Der Spediteur aus Südoldenburg hat vor gut einem Jahr ein neues Haus bezogen.

FOTO: THILO MÜLLER

VON JÜRGEN HINRICHS

Im Labor, wie die Leute von Popo ihre Werkstatt nennen, steht ein Modell, aus dem man zunächst nicht schlau wird. Eine Art Guckkasten mit wenig drin. Da sind Vertikale und Horizontale, auch Tangenten, die verschiedenen Ebenen miteinander verbinden. Rätselhaft. Und dann hängt da noch was in der Luft, klitzekleine Elemente. Was soll das sein?

Das Modell zeigt ein Treppenhaus, stellt sich heraus, einen taghellen Schacht, der sich über drei Etagen erstreckt. Das Licht kommt von oben, durch das Glas im Dach, aber Lampen muss es natürlich auch geben – eine der Fragen, mit denen sich Popo, der Bremer Inneneinrichter, beschäftigt hat, als die Aufgabe anstand, ein komplettes Firmengebäude auszurüsten. Die Idee war dann so ungewöhnlich, dass sie zunächst erprobt wurde. Nichts an der Decke und an den Wänden, keine Spots und Strahler. Stattdessen ein filigranes Gespinnst von LED-Stäben, eine Spielerei, was zum Hingucken. Und so haben sie es dann gemacht vor gut einem Jahr.

Besuch bei Paneuropa, das Popo beauftragt hat. Der Spediteur und Logistiker hat in seinen Anfängen vor 60 Jahren als Fuhrunternehmen für die Bauindustrie im Bremer Umland gearbeitet. Heute ist er mit mehr als 800 Einheiten in ganz Europa unterwegs. Der Hauptsitz ist in Bakum bei Vechta, direkt an der A 1. Niederlassungen gibt es in Bremen, im Güterverkehrszentrum, in Köln, Verona und im polnischen Poznań. Das Unternehmen stellt sich als besonders nachhaltig und umweltfreundlich dar, und genau das sollte sich auch in der neuen Zentrale widerspiegeln – mit natürlichen Baumaterialien wie Holz und Naturstein, einem modernen Energiemanagement, und mit Arbeitsplätzen auf den Büroflächen, die „für die Freiheit, das Wohlbefinden und die Entfaltungsmöglichkeiten der Mitarbeiter“ sorgen, wie Paneuropa den eigenen Anspruch definiert.

Im Eingangsbereich steht ein knallrotes Sofa, „das ist der symbolische Blumenstrauß“, sagt Horst Dierking. Der Chef von Popo führt durchs Haus, das er mit seinen Mitarbeitern bis zur letzten Ecke eingerichtet hat. Alles aus einem Guss, sozusagen. Im Erdgeschoss fallen das Sofa auf, ein Farbtupfer als Kontrast zum grauen Sichtbeton der Wände, dazu die Licht-Installation nach Mikado-Art, und im ersten Büro, das Dierking herzeigt, die besondere Tapete, sie duftet, es riecht nach Heu, eine Tapete aus Heu. Der Fußboden ist mit Industriparkett ausgelegt, und unter der Decke hängen weiße Matten, die den Lärm mindern.

Hier schon und in den anderen beiden Etagen auch, wendet sich das Gebäude nach außen, nimmt eine starke Verbindung mit der Umgebung auf. Erreicht wird das durch eine geschosshohe und umlaufende Verglasung.

Die 45 Mitarbeiter der Zentrale schauen über Wiesen, sie haben einen weiten Blick bis zur Autobahn, der Magistrale, die für das Speditionsunternehmen ein Lebensnerv ist. Mit den großen Fenstern wird maximale Transparenz geschaffen.

Dierking grüßt nach links und rechts, er stellt sich vor, müsste das aber eigentlich gar nicht tun. Der 67-Jährige war regelmäßig im Haus, als es möbliert wurde. Vorher hatte er bei den Mitarbeitern gut Wetter gemacht, als sie noch an ihrem alten Standort in Vechta saßen und dort alles ganz in Ordnung schien. Gemütlich war's, wie seit Jahren gewohnt, eine kleinteilige Bürostruktur. Und nun sollen sie plötzlich auf großen Flächen Platz nehmen und sich notgedrungen öffnen, den Kollegen gegenüber, auch den Chefs. Schwierig. Der Südoldenburger ist ein Traditionsmensch. Das rote Sofa, die Lampen, Sessel zum Ausruhen, bunte Stühle in der Kantine, Couchen für Besprechungen, Stehtische – die ganze Anmutung, muss man das haben?

Die Überzeugung beginnt mit der Wahl: „Großraumbüros sagen wir nicht mehr, das hat einen negativen Klang“, erklärt Dierking, „wir sagen Gruppenbüros.“ Ein semantischer Trick. Werben wollte der Einrichter aber auch mit handfesten Vorteilen, den Teeküchen auf jeder Etage, den Lounges, der Kantine mit Außenbereich. Auch mit den Stühlen und Tischen, alles neu und ergonomisch top. „Als ich das erste Mal kam und sehen wollte, wie unser Konzept angenommen wird, waren die Schreibtische alle noch auf gleiche Höhe eingestellt“, erzählt Dierking. Und jetzt? Er zeigt in die Runde. Jeder hat mittlerweile sein eigenes Maß gefunden. „Schreibtische, die nicht höhenverstellbar sind, dürfen Sie im Grunde nicht mehr verkaufen.“



Das Büro von Popo in Bremen (Bild rechts) ist gleichzeitig Teil der Möbelausstellung. Die Mitarbeiter haben sich für das Treppenhaus von Paneuropa (Bild links) eine besondere Lichtkonstruktion ausgedacht.

FOTOS: THILO MÜLLER (LINKS) IRENE NEUMANN

Ein Kampf ist es aber doch, sich einzuwöhnen. Kerstin Rauch kämpft diesen Kampf, nicht mit sich selbst, sondern mit den Kollegen. Sie ist die Assistentin des Chefs und wacht darüber, dass im Neuen nicht zu viel Altes steckt. „Ich habe darum gebeten, dass wir einheitliches Geschirr haben, dass also nicht jeder wie vorher seine eigenen Tasse und den eigenen Teller mitbringt.“ Ist ihr nicht ganz gelungen, stur können die Südoldenburger nämlich auch sein. Das gleiche Spiel mit den Pflanzen, nicht jeder Kaktus sollte weiterhin seinen Platz finden. Oder die dicken Schreibunterlagen auf den Tischen, bekräftelt und mit Eselohren, weg damit, forderte Rauch und setzte sich durch.

Die Frau sitzt auf einem der Sofas, die zu Besprechungsinseln zusammengestellt wurden. Mittags, wenn offiziell Pause ist, sind diese Inseln gut besucht, genauso wie die Lounges. Sonst aber eher nicht. „Der Chef könnte denken, man arbeitet nicht“, sagt Rauch. Das ist das Geste in Heute. Andere Unternehmen sind da weiter. Sie legen es geradezu darauf an, dass die Mitarbeiter zwischen durch ihre Schreibtische verlassen. Bewegung und Interaktion soll eine Produktivität erzeugen, die nur aus dem Team heraus kommen kann. „Bei uns sind die Teeküchen der Dreh- und Angelpunkt, morgens, wenn der Dienst beginnt“, berichtet Rauch. Mittags treffen sie sich in der Kantine, dann ist meist aus jeder Abteilung jemand dabei.

Dierking hat von Paneuropa für diesen Tag einen Freibrief bekommen, er darf überall hin, auch ins Büro vom Chef, der außer Haus ist. Bei der Spedition gibt es das noch, was andere Unternehmen bereits abgeschafft haben. Die Hierarchie bildet sich in Räumen ab. In diesem Fall ist es eine großzügige Fläche mit einem Schreibtisch, der verlängert wurde und so Platz für Besprechungen bietet. Wenn Gäste kommen, bietet sich die Sofaecke an, soll es formeller sein, geht es eine Tür weiter in einen Konferenzraum, der sich mit seinen Fenstern auf der einen Seite zum Treppenhaus hin öffnet, auf der anderen zu den Wiesen draußen. Akustik, Licht, Möbel – Pan-

SERIE BÜRO, BÜRO

- 19. November: Die Büros einer Bank
- 26. November: Cooles Coworking
- 3. Dezember: Arbeiten im Hafenspeicher
- 10. Dezember: Ausbruch aus der Zelle
- 17. Dezember: Im Team teilen
- 24. Dezember: Planung aus einem Guss**
- 31. Dezember: Frohes Schaffen!

nem Lieferanten verheiratet, halten die Nase immer in den Wind“, sagt Dierking. Die Kunden sind zu 60 Prozent Unternehmen. Dann werden Büros eingerichtet, wie bei Paneuropa. Die Tapete aus Heu wird bei dem Spediteur irgendwann ihren Witz verlieren, sicher auch den Duft. Aber es gibt ja Ersatz. Popo hat im Laden ein Sideboard stehen, in dem Heu verarbeitet wurde. Auf dem Land vielleicht genau das Richtige, doch es gibt solche Möbel auch mit dem Duft von Lavendel, Kaffee oder Heidekraut. Verrückte Sache und ein wichtiges, vielleicht letztes Kriterium für eine Arbeitswelt, die sich dem Menschen mehr und mehr anheischig macht: viel Licht und Luft, eine gute Akustik, und auch noch etwas für die Nase, ein Olfaktorium.



Schwacher Umsatz für Ladenbesitzer

Konkurrenz durch Onlinehandel

VON FRANK-THOMAS WENZEL

Berlin. Nach müdem Beginn haben die Verbraucher einen beherzten Endspurt im Weihnachtsgeschäft hingelegt. In den vergangenen Tagen habe das eher ruhige Weihnachtsgeschäft deutlich angezogen, berichtet der Handelsverband HDE. „Das Geschäft verlief besser als in den beiden Vorwochen“, sagte Geschäftsführer Stefan Genth am Sonntag. Besonders in den Metropolen sei es lebhafter zugegangen. Dennoch: Nur jeder dritte Händler in den Innenstädten zeigte sich mit den Umsätzen zufrieden. Ladenbesitzer in kleineren Städten hätten häufig mit schwachem Besuch zu kämpfen gehabt, heißt es beim HDE. Besser liefen die Geschäfte in den Verbrauchermärkten und Einkaufszentren draußen vor den Städten, die mit dem Auto erreicht werden können.

Zu dieser durchwachsenen Bilanz passt, dass Fachmärkte und Fachgeschäfte an Umsatz einbüßen. Vor allem die Modebranche hatte in den vergangenen Wochen einen schweren Stand.

Der gesamte stationäre Einzelhandel in den Städten spürt massiv die wachsende Konkurrenz des Internets. Der HDE schätzt, dass im diesjährigen Weihnachtsgeschäft fast 13,5 Milliarden Euro Umsatz online gemacht werden, was einem Zuwachs von etwa zehn Prozent und einem Anteil an den Gesamteinnahmen von fast 14 Prozent entsprechen würde. Auch EY erwartet, dass das durchschnittliche Budget für den Einkauf vor dem Fest per Mausklick auf 88 Euro pro Kopf klettert – nach 56 Euro im Vorjahr. Die wachsende E-Commerce-Konkurrenz führt zudem zu wachsender Preistransparenz, sodass stationäre Händler ihre Artikel verbilligen müssen, um mithalten zu können – das drückt zusätzlich die Einnahmen.

Die beliebtesten Präsente zum Fest bleiben Gutscheine und Geld. Sie sorgen dafür, dass nach dem Weihnachtsgeschäft vor dem Weihnachtsgeschäft ist, denn ausgegeben wird das Geld bis weit in den Januar hinein.

Abgassoftware ist fehlerhaft

VW meldet Auffälligkeiten

Wolfsburg. Beim Autobauer VW sind bei internen Kontrollen der neuen Abgas-Software für Dieselfahrzeuge „Auffälligkeiten verzeichnet worden“. Daraufhin habe das Unternehmen „unverzüglich aktiv“ das Kraftfahrtdesamant informiert, teilte Volkswagen am Sonntag mit. Laut VW handelt es sich um Dieselfahrzeuge mit 1,2-Liter-Motoren des Typs EA 189. „Kurzfristig und vorsorglich wurde gemeinsam entschieden, die laufende Umsetzung der technischen Lösungen für Dieselfahrzeuge mit 1,2-Liter-Motoren des Typs EA189 zunächst auszusetzen“, so das Unternehmen weiter.

Das Bundesverkehrsministerium teilte mit, dass das Problem bekannt sei. „Der Vorgang ist in Prüfung beim Kraftfahrtdesamant.“ VW hingegen betonte: „Für Anfang Januar sind Termine vereinbart worden, um die weitere Prüfung und Analyse gemeinsam mit Hochdruck voran zu treiben.“

Der Autobauer hatte im August 2015 gegenüber US-Behörden eingestanden, weltweit bei Millionen Dieselmotoren die Abgasreinigung manipuliert zu haben.

Regierung und Autobranche setzen auf Software-Updates als ein zentrales Instrument, um den Schadstoff-Ausstoß relativ schnell zu senken. In vielen Städten werden Grenzwerte für die Luftverschmutzung überschritten. Gerichte haben deswegen für mehrere Städte Fahrverbote angeordnet, die im neuen Jahr umgesetzt werden sollen. DPA

Rekordeinnahmen aus Geldgeschenken

Berlin. Die Bürger haben dem Bund in diesem Jahr so viel Geld zur Schuldentilgung geschenkt wie noch nie. Seit Januar bis zum 6. Dezember sind auf einem Konto des Finanzministeriums 609 822,69 Euro eingegangen, wie das Bundesfinanzministerium auf eine Anfrage der FDP im Bundestag antwortete. Die Summe ist höher als die freiwilligen Einzahlungen zusammen, die seit Kontoeröffnung 2006 eingegangen sind. Das Konto sei „auf vielfachen Wunsch von engagierten Bürgerinnen und Bürgern“ eingerichtet worden, erklärte das Ministerium. Es werde keine Werbung dafür gemacht, weil man nicht mit gemeinnützigen Einrichtungen oder Vereinen konkurrieren wolle. DPA